herpy

WARANE

Stachelschwanzwaran

Varanus acanthurus

Varanus acanthurus ist ein kleiner, flinker und neugieriger Waran aus dem trockenen Felsland Australiens, mit einem Schwanz aus dornigen Schuppen und gelben Flecken auf dunklem Grund. Er wird etwa 60 cm lang, ist tagaktiv und frisst überwiegend Insekten. Dafür braucht er ein großes, selbst gebautes Terrarium, einen tiefen, feuchten Grabgrund, sehr warme Sonnenplätze, UVB und ein Leben von mindestens 15 Jahren.

Familie: Varanidae Englisch: Ridgetail Monitor Veröffentlicht am 15. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**45-70 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**15-20 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Felsbewohnend, bodenbewohnend und grabend**
Lebensraum	**Halbwüste, Savanne und Felsgelände**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**150 × 75 × 120 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**24-38 °C**
Sonnenplatz	**55-65 °C**
Temperatur, Nacht	**20-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**20-50 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten und Wirbeltiere**
Haltung	**Einzeln oder paarweise**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**4-18 Eier**
Inkubation	**90-150 Tage** bei 28-30 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Varanus acanthurus ist ein schlanker, niederläufiger Waran mit spitzer Schnauze, langer gespaltener Zunge und einem im Querschnitt runden Schwanz, der von kräftig gekielten, dornigen Schuppen bedeckt ist. Die Schuppen bilden helle und dunkle Ringe, und sie haben der Art ihren Namen gegeben: Der wissenschaftliche Name leitet sich vermutlich vom griechischen akantha, Dorn, und oura, Schwanz, ab. Der Rücken ist rotbraun bis dunkelbraun mit hellgelben bis cremefarbenen Flecken, und der Kopf hat helle Streifen, die sich über den Hals fortsetzen. Die Streifen am Hals unterscheiden die Art von den nah verwandten, ähnlichen Arten *V. primordius* und *V. insulanicus*. Die Unterseite ist hell und ohne Zeichnung.

Das Tier wird 45-70 cm lang, einschließlich Schwanz, und die meisten erwachsenen Tiere liegen bei etwa 60 cm. Der Schwanz ist 1,3-2,3-mal so lang wie Kopf und Rumpf zusammen. Die Männchen sind im Durchschnitt etwas größer als die Weibchen und haben einen breiteren, kantigeren Kopf. Die Weibchen sind kleiner und haben einen schmaleren, spitzeren Kopf. In der Natur gleicht die Farbe dem Boden und den Steinen, auf denen das Tier lebt: Tiere von roter Erde sind rötlich, Tiere von gelben Felsen gelblich.

Die Art wurde 1885 von George Albert Boulenger beschrieben. Früher war sie in mehrere Unterarten aufgeteilt, aber seit 2022 gilt *V. acanthurus* aufgrund von DNA und Aussehen als eine Art ohne Unterarten. Die Tiere auf Groote Eylandt und den Wessel-Inseln gehören heute zu *V. insulanicus*. Die „roten“ und „gelben“ Tiere im Handel sind Farbformen und sagen nichts Sicheres über die Herkunft aus.

Es ist ein intelligenter und aktiver Waran. Er lässt sich zähmen, ist aber kein Kuscheltier, das jeden Tag in die Hand genommen werden sollte. Australien exportiert keine Wildfänge, daher sind fast alle Tiere außerhalb Australiens Nachzuchten, und sie sind leicht zu bekommen. Sei dir darüber im Klaren, worauf du dich einlässt: Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von 150 cm Länge oder mehr, Material für eine tiefe Grabschicht, kräftige Beheizung und UVB-Röhren, die regelmäßig gewechselt werden müssen, und alle zwei Tage lebende Insekten, 15 Jahre lang oder länger. Futter, Strom und Zeit sind die großen laufenden Posten, nicht das Tier selbst.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Tierkauf: Nachzucht, Wildfang und Transport

Verbreitung und Lebensraum

Varanus acanthurus lebt im Norden und in der Mitte Australiens. Sie kommt im Norden von Western Australia, im Northern Territory sowie im Westen und Nordwesten von Queensland vor und ist auch aus South Australia gemeldet. Im Westen reicht sie bis Carnarvon und Broome, im Osten bis Mount Isa und im Norden bis zur Kimberley-Region, zum Top End und zum Carpentaria-Golf.

Die Inseln vor der Küste, Groote Eylandt und die Wessel-Inseln, gehören nicht mehr zur Art, seit die dortigen Tiere *V. insulanicus* zugeordnet wurden. Funde außerhalb dieses Gebiets auf der Karte beruhen auf Tieren in Gefangenschaft oder auf Fehlbestimmungen.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Australien.

LEBENSRAUM

Die Art ist an trockene, steinige Bergketten, Felsvorsprünge und sandigen oder steinigen Boden gebunden, wo das Gras Spinifex in Horsten wächst. Sie lebt überwiegend am Boden und hält sich in Felsspalten, unter flachen Steinen und in selbst gegrabenen Höhlen auf. Nur selten versteckt sie sich im Spinifex. Sie ist tagaktiv und sonnt sich um die Mittagszeit.

Selbst in trockenen Gegenden gibt es mehr Feuchtigkeit, als man denkt. Bei Alice Springs liegt die durchschnittliche relative Luftfeuchtigkeit bei 22-38 % am Tag und 30-47 % in der Nacht, und in den Bauen selbst ist die Luft deutlich feuchter, bis zu 90 %. Etwa 70 % des Wasserbedarfs werden über die Nahrung gedeckt, und die Zeit unter der Erde begrenzt den Wasserverlust.

Die Eier werden in gegrabenen Gängen abgelegt, meist 80-250 cm tief, manchmal aber nur 40 cm. Mehrere Weibchen können dieselbe große Höhle teilen. Die Weibchen tragen von August bis November Eier.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 150 × 75 × 120 cm (Länge × Breite × Höhe). Dieses Maß erfordert in der Regel eine Spezialanfertigung oder Bestellung bei einem Hersteller, denn die Standardterrarien im Handel sind zu klein. Größer ist besser. Jungtiere können von Anfang an in einem Terrarium in Erwachsenengröße leben, wenn es viele Verstecke gibt und das Futter leicht zu finden ist. So musst du unterwegs keine weiteren Terrarien kaufen.

Das Wichtigste bei der Einrichtung ist der Bodengrund. Die Art gräbt, und ein tiefer Bodengrund schützt vor Überhitzung, verbessert den Flüssigkeitshaushalt und nutzt die Krallen ab. Der Bodengrund sollte mindestens 30 cm tief sein für ein Männchen und 45 cm für ein Weibchen, und 60 cm sind ein gutes Ziel. Weibchen legen auch ohne Männchen Eier, und ist der Bodengrund zu dünn, kann ein Weibchen die Eier zurückhalten und an Legenot sterben. Verwende eine Mischung aus zwei Teilen ungedüngter Gartenerde und einem Teil Spielsand, evtl. mit etwas feinem Lehm (höchstens 20 %), damit die Gänge halten. Der Bodengrund muss feucht genug sein, um zu klumpen, damit er nicht einstürzt. Vermeide Kokosfasern, Rinde, Holzspäne, Kies und Papier, und verwende niemals Kalksand. Baue eine Barriere aus Glas oder einer stabilen Platte, 60 cm hoch, damit der Bodengrund im Terrarium bleibt. Eine Glasfront im unteren Bereich lässt dich sehen, was das Tier unter der Erde macht.

Richte das Terrarium mit flachen Steinen, Rindenstücken und halben Röhren als Verstecken ein und baue einen Sonnenplatz, der die höchste Stelle im Terrarium ist, aus Schiefer, flachen Steinen oder Betonplatten. Sichere die Steine, damit das Tier nicht darunter graben und eingeklemmt werden kann. Das Terrarium muss gut belüftet sein, am besten mit Gitterdeckel, und eine Frontöffnung erleichtert den Zugang. Wärmelampen müssen in Keramikfassungen sitzen und mit einem Gitter abgeschirmt sein, damit das Tier die Birne nicht berühren kann, und Türen müssen sich verschließen lassen, denn Warane sind schnell und geschickte Ausbrecher. Reinige täglich von Kot und verschmutztem Bodengrund und tausche den Bodengrund alle 12 Monate komplett aus.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

TEMPERATUR

Varanus acanthurus braucht ein großes Temperaturgefälle. Der Sonnenplatz sollte eine Oberflächentemperatur von 55-65 °C haben, gemessen mit einem Infrarotthermometer etwa zwei Stunden nach dem Einschalten der Lampen. Die Angaben schwanken von etwa 54 °C bis 78 °C. Fang am unteren Ende an und beobachte das Verhalten des Tieres. Die Luft am Sonnenplatz liegt bei 29-38 °C, und das kühle Ende sollte 24-28 °C haben. Die Luft im Terrarium liegt also tagsüber bei 24-38 °C, vom kühlen bis zum warmen Ende.

Das Tier muss sich immer von der Wärme zurückziehen können. Ist das ganze Terrarium warm, kann es an einem Hitzschlag sterben. Verwende mindestens zwei Halogenspots oder Infrarot-Wärmequellen nebeneinander, damit der Sonnenplatz den ganzen Körper gleichmäßig erwärmt. Miss mit digitalen Thermometern und kontrolliere den Sonnenplatz regelmäßig, denn die Birnen verlieren mit der Zeit an Leistung. Nachts wird die Wärme abgeschaltet, und die Temperatur folgt dem Raum. Normale Zimmertemperatur von 20-24 °C ist ausreichend.

Zu niedrige Temperaturen führen zu Verfettung, Magen-Darm-Problemen, Gicht und einem geschwächten Immunsystem. Das Tier sonnt sich mehrmals am Tag jeweils kurz, nicht den ganzen Tag.

Eine kühle Phase im Winter, in der die Wärme schrittweise heruntergefahren wird, wird für Zuchttiere empfohlen und ist für andere eine gute Gewohnheit. Reduziere z. B. von 14 Stunden Beheizung im Sommer auf 4 Stunden im Winter. Futter muss das ganze Jahr über zur Verfügung stehen.

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die relative Luftfeuchtigkeit im Terrarium sollte bei 20-50 % liegen. Das ist mehr als in einer echten Wüste und entspricht dem, was das Tier in seiner Heimat vorfindet. Wichtiger als die Luft ist der Bodengrund: Er muss feucht genug sein, um die Gänge zu halten, sodass die Luftfeuchtigkeit unten in den Gängen 80 % oder mehr beträgt, wie in einer natürlichen Höhle. Gieße das Wasser mit einer Gießkanne mit Brause in den Bodengrund und befeuchte erneut, wenn der Bodengrund trocken wird.

Stelle immer eine flache Schale mit frischem Wasser ins Terrarium. Die Schale darf nicht tiefer sein als der Rücken des Tieres. Das Tier nimmt viel Wasser über das Futter auf, aber ohne freien Zugang zu Trinkwasser kann es austrocknen und Probleme mit der Häutung und mit Verstopfung bekommen. Wechsle das Wasser, wenn es verschmutzt ist, und schrubbe die Schale einmal pro Woche. Verwende Leitungswasser oder Quellwasser, kein destilliertes oder enthärtetes Wasser.

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und sonnt sich um die Mittagszeit, daher braucht sie kräftiges Licht. Hänge zusätzlich zu den Wärmelampen eine Tageslichtröhre oder eine LED-Lampe mit 6.400 K über das Terrarium und vermeide farbige Lampen, auch nachts.

UVB wird dringend empfohlen. Tiere können auch ohne UVB leben und sich sogar vermehren, wenn sie über das Futter viel D3 bekommen, aber D3 im Futter ist schwer richtig zu dosieren, und UVB bringt außerdem weitere Vorteile. Die Art gehört zur Ferguson-Zone 3: eine T5-HO-Röhre mit 10-14 % über dem Sonnenplatz in einer reflektierenden Armatur, die etwa die Hälfte der Terrarienlänge abdeckt. Ziel ist ein UV-Index von 4-6 am Kopf des Tieres auf dem Sonnenplatz und niedrigere Werte an anderen Stellen. Der Abstand zwischen Röhre und Kopf beträgt typischerweise 20-45 cm, je nach Gitter und Lampe, und sollte mit einem UV-Messgerät kontrolliert werden. Die Röhren werden nach Herstellerangabe gewechselt.

Schalte das Licht 10,5-13,5 Stunden pro Tag ein, im Sommer am längsten und im Winter am kürzesten. Eine Zeitschaltuhr macht das einfach.

Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Die Art ist Insektenfresser. In der Natur besteht die Nahrung überwiegend aus Heuschrecken, Käfern und Schaben, ergänzt durch Spinnen, Tausendfüßer, Asseln, Schmetterlingsraupen, Zikaden und Schnecken. Eidechsen machen der Zahl nach einen kleinen, der Menge nach aber einen großen Teil aus. Pflanzenteile werden nur versehentlich gefressen.

Biete eine abwechslungsreiche Kost aus gut gefütterten Insekten an: Dubia-Schaben, Grillen, Heuschrecken, Mehlwürmer, Superwürmer, Seidenraupen, Asseln und Tausendfüßer. Die Insekten sollten etwa so groß sein wie der Kopf des Tieres. Die Kost sollte fettarm sein, und der Schlüssel ist Abwechslung. Gib ab und zu gefrorene Eidechsen, Wachteleier oder eine neugeborene Maus, aber sparsam, weil das Tier sonst fett wird. Eier und Mäuse sind kein großer Teil der natürlichen Nahrung.

Jungtiere werden täglich mit so viel gefüttert, wie sie fressen können, bis sie etwa 6 Monate alt sind. Subadulte und erwachsene Tiere bekommen jeden zweiten Tag Futter, so viel, wie sie in 5-10 Minuten fressen können. Zuchtweibchen können täglich gefüttert werden und mehr zu fressen bekommen. Kleine, häufige Mahlzeiten sind gesünder als große, seltene.

Bestäube die Insekten bei den meisten Fütterungen leicht mit Kalk ohne D3. Ein Vitamin- und Mineralpräparat mit Vitamin A (Retinol) und nicht Betacarotin wird gelegentlich verwendet. Gib den Insekten mindestens einen Tag vor der Fütterung ein nährstoffreiches Gutload-Futter, und verwende gezüchtete, keine gefangenen Insekten, damit du keine Parasiten einschleppst. Lass das Tier jagen, denn das ist gute Bewegung und Beschäftigung.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht

VERHALTEN UND UMGANG

Varanus acanthurus ist ein kluger und neugieriger Waran, der seine Halter und frühere Erlebnisse nicht vergisst. Er ist im Vergleich zu anderen Waranen verhältnismäßig leicht zu zähmen, aber das Zähmen braucht Zeit. Jungtiere sind nervös und schreckhaft, bis sie sich mit etwa einem Jahr dem Erwachsenenalter nähern. Danach werden sie mutiger. Gönne einem neuen Tier ein paar Wochen Ruhe. Sei danach jeden Tag am und im Terrarium anwesend und lass die Hand darin ruhen, damit das Tier daran riechen und lecken kann. Starre das Tier nicht an, berühre es nicht und greife nicht nach ihm, wenn es sich versteckt. Nähere dich niemals von oben mit einer krallenartigen Hand, denn Greifvögel sind natürliche Feinde, und das Tier reagiert auf alles, was an sie erinnert. Lass das Tier auf deinen Arm klettern.

Die Art ist klein, und die Verletzungen sind gering. Sie beißt Menschen selten und nur aus extremer Angst; ein Biss ist normalerweise oberflächlich. Sie kann mit dem Schwanz peitschen, wenn sie Angst hat, und der Schwanz ist dornig. Die feinen Krallen können kleine, rote Kratzer und leichte Ausschläge verursachen, wenn du das Tier mit bloßen Armen handhabst. Das Tier ist sehr schnell, also halte es gut fest und handhabe es nie in einem Raum, in dem es entwischen kann. Geschlossene Augen, Flucht und Schwanzpeitschen sind Anzeichen von Stress, und dann solltest du eine Pause einlegen.

Wie alle Reptilien können Warane Salmonellen tragen. Wasche dir nach jedem Kontakt mit Tier, Terrarium und Futter die Hände mit Seife und lass kleine Kinder das Tier nicht ohne Aufsicht anfassen.

Halte Männchen getrennt. Sie kämpfen und können sich gegenseitig schwer verletzen oder töten. Auch Weibchen können untereinander aggressiv sein. Ein Paar kann zusammen gehalten werden, aber das erfordert ein deutlich größeres Terrarium und Beobachtung, und es gibt keine Garantie, dass zwei Tiere miteinander auskommen. Fließt Blut, muss das Paar getrennt werden. Größere Tiere können kleine fressen, halte also keine Tiere sehr unterschiedlicher Größe zusammen. Die Art ist nicht sozial und fühlt sich allein wohl. Biete Beschäftigung, z. B. die Jagd auf lebende Insekten und Futter aus einer Pinzette.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Männchen sind in der Regel größer als die Weibchen und haben einen breiteren, kantigeren Kopf und raue Schuppen unter dem Schwanz, die Halt geben. Die Weibchen haben einen schmaleren, spitzeren Kopf und glatte Schuppen unter dem Schwanz. Das Geschlecht lässt sich danach vermuten, aber die sicherste Methode ist, die Schwanzwurzel zu durchleuchten und die Hemipenis-Strukturen zu sehen (Transillumination). Das Aussehen allein ist nicht zuverlässig.

Wildtiere werden bei einer Kopf-Rumpf-Länge von etwa 30 cm bei Männchen und 25-36 cm bei Weibchen geschlechtsreif, aber diese Werte passen schlecht zur Gesamtlänge der Art und sind unsicher. Weibchen können mit zwei Jahren befruchtete Eier legen. Setze ein Weibchen erst zur Zucht ein, wenn es ausgewachsen und in guter Kondition ist, denn ein zu junges oder mageres Weibchen wird ausgezehrt.

PAARUNG

In der Natur folgt die Paarung der Wärme, dem Regen und reichlich Nahrung. Eine kühle Phase im Winter, in der die Wärme schrittweise heruntergefahren wird, ergibt eine bessere Zuchtsaison, und die Tiere sollten vor der Paarung in guter Kondition sein. In der Natur kann die Paarung z. B. im Oktober nach einem regnerischen Herbst stattfinden, an einem warmen, sonnigen Tag.

Setze das Männchen zum Weibchen in ihr Terrarium und beobachte zumindest die ersten Tage. Es züngelt und versucht, sie im Nacken zu packen. Die Paarung dauert einige Minuten und kann über bis zu fünf Tage wiederholt werden. Das Männchen kann heftig werden und das Weibchen in Kopf und Vorderbeine beißen, sei also bereit, die Tiere zu trennen, wenn sie Wunden bekommt. Die Trächtigkeit dauert zwei bis vier Wochen.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt seine Eier ca. 2-4 Wochen nach der Paarung. Ein Gelege umfasst bis zu 18 Eier, und wie viele Gelege es pro Jahr legt, ist nicht bekannt.

Das Weibchen gräbt einen Gang in den Bodengrund und legt die Eier dort ab. Das Terrarium muss daher feuchten, tiefen Bodengrund haben, mindestens 45 cm, besser mehr, und gern eine separate Eiablagebox. Ohne geeigneten Platz kann sie die Eier zurückhalten, und das kann zu Legenot führen, die lebensbedrohlich sein kann. Weibchen legen auch ohne Männchen unbefruchtete Eier. Sie schlüpfen nicht und können entfernt werden. Gib dem Weibchen vor und nach der Eiablage reichlich Futter, damit es wieder zu Kräften kommt.

INKUBATION

Grabe die Eier vorsichtig aus und drehe sie nicht. Sie werden in einen geschlossenen Behälter gelegt, in dem sie auf einem Gitter über einem feuchten Bodengrund aus Perlit und Wasser liegen, damit sie keinen nassen Untergrund berühren. Der Behälter sollte kleine Luftlöcher haben, z. B. zwei mit 4 mm im Deckel, denn ein Behälter ohne Belüftung in einem luftdichten Brutapparat kann Druckunterschiede verursachen, sodass Eier beim Öffnen der Tür platzen können. Ein gerissenes Ei lässt sich mit einem kleinen Stück alter, aufgeweichter Eischale einer anderen Waranart reparieren, das mit dem verbliebenen Eiweiß festgedrückt wird. Ein repariertes Ei kann ganz normal zusammen mit dem Rest des Geleges schlüpfen.

Die Brutdauer beträgt 3-5 Monate. Die genaue Bruttemperatur ist nicht bekannt; 28-30 °C sind eine Schätzung. Zu warm bebrütete Eier können Jungtiere mit ungewöhnlichen Streifen auf dem Rücken ergeben, also halte die Temperatur stabil und vermeide Überhitzung. Gezüchtete Tiere können Missbildungen des Zungenbeins haben.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Frisch geschlüpfte Jungtiere sind etwa 15 cm lang. Setze sie in ein Terrarium mit demselben Aufbau wie bei den erwachsenen Tieren: tiefer, feuchter Bodengrund, Verstecke, Sonnenplatz und UVB. Die Jungtiere sind nervöser als erwachsene Tiere, also biete ihnen viele Verstecke und Ruhe.

Füttere sie täglich mit kleinen Insekten, so viel sie fressen wollen, z. B. kleinen Grillen, mit Kalk bestäubt. Die Verdauung ist schnell, oft innerhalb von 24 Stunden. Die Jungtiere wachsen schnell, und nach ca. sechs Monaten können sie dazu übergehen, jeden zweiten Tag zu fressen. Wiege sie regelmäßig und beobachte das Wachstum. Das Zähmen klappt am besten, wenn du einfach lange Zeit anwesend bist, ohne sie zu berühren; sie werden mit etwa einem Jahr mutiger. Trenne die Jungtiere, wenn sie sich der Geschlechtsreife nähern, denn Männchen kämpfen.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Krankheiten entstehen durch Fehler in der Haltung, vor allem zu wenig Wärme, zu wenig UVB und zu einseitiges Futter. Die typischen Probleme sind:

- Knochenschwund (metabolische Knochenerkrankung) bei zu wenig UVB und Kalk. Biete UVB und bestäubte Insekten an.
- Verfettung durch zu viele fette Futtertiere wie Mäuse und Eier und durch zu wenig Bewegung.
- Gicht und Magen-Darm-Probleme bei zu niedriger Temperatur und zu wenig Wasser.
- Verstopfung und Darmverschluss, wenn das Tier zu kalt, zu trocken oder krank ist. Feiner Sand ist selten die Ursache, während Rinde und Späne riskanter sind.
- Legenot bei Weibchen, die keine Eier legen können: zu dünner Bodengrund, Kalkmangel oder zu wenig Wärme. Das ist lebensbedrohlich und erfordert einen Tierarzt.

- Milben und innere Parasiten. Neue Tiere sollten mindestens drei Monate in Quarantäne.
- Häutungsprobleme bei zu trockener Luft und zu wenig Feuchtigkeit im Bodengrund.
- Atemwegsinfektion und Prolaps.
- Gas in der Bauchhöhle (Pneumoperitoneum) kann nach einem Transport auftreten: Der Bauch schwillt an, und das Tier kann innerhalb eines Tages sterben. Ein Tier mit aufgeblähtem Bauch muss sofort zum Tierarzt.

Ein gesundes Tier hat klare Augen, einen kräftigen, muskulösen Körper, einen gut gefüllten Schwanz sowie gerade Gliedmaßen und Wirbelsäule. Es frisst regelmäßig, atmet mit geschlossenem Maul und ist aktiv und neugierig. Wiege das Tier regelmäßig, denn ein plötzlicher Gewichtsverlust ist oft das erste Anzeichen einer Krankheit. Reptilien verbergen Krankheiten, also suche einen reptilienerfahrenen Tierarzt auf, wenn das Tier abnimmt, nicht frisst, mit offenem Maul atmet oder schlapp wirkt. Ein jährlicher Gesundheitscheck wird empfohlen.

Australien exportiert keine Wildfänge, daher sind fast alle Tiere im Handel außerhalb Australiens Nachzuchten. Wildfänge haben in der Regel mehr Parasiten und sind gestresster, aber auch Nachzuchten können Milben und Würmer haben. Prüfe also immer auf Milben, klare Augen und einen runden Schwanz, und achte darauf, dass die Hüftknochen nicht sichtbar sind.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.